

Hofrat Dr. Otto GUGLIA zum Gedenken

Am 29. April 1984 starb Hofrat Dr. Otto Guglia in Wien. Mit ihm verlor unsere Gesellschaft ein bedeutendes Mitglied, das viele Jahre dem Ausschuß angehört hat. Hofrat Guglia war auch eines der ganz wenigen "lebenslänglichen" Mitglieder der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft.

Am 22. September 1904 in Wien geboren, entstammte Guglia einer Beamten- und Gelehrtenfamilie mit "Vorfahren europaweiter Herkunft", wie er selbst in einem Curriculum vitae sagt. Sein Vater, Hofrat Prof. Dr. Eugen Guglia, war ein bekannter Historiker und Publizist, Verfasser einer Biographie Maria Theresias und Chefredakteur der Kaiserlichen Wiener Zeitung. Der Großvater mütterlicherseits F.K.J. Mertens, ein bedeutender Zahlentheoretiker, war Professor für Mathematik an den Universitäten Krakau, Graz und Wien (Gedenktafel in der Universität Wien), ein früherer Vorfahre der Familie Mertens Botaniker in Bremen (nach ihm wurde die Boraginaceen-Gattung *Mertensia* ROTH. benannt).

Otto Guglia besuchte in Wien die Volksschule und die Unterstufe des Gymnasiums, maturierte aber dann in Graz, wohin er wegen der Berufung des Vaters an die Universität übersiedelt war und studierte anschließend in Graz, München, Würzburg und Wien Geschichte und Geographie, reichte 1926 die Dissertation "Zur Geschichte josephinischer Bischofswahlen in den deutschen Reichsstiften Basel und Chur" ein und promovierte 1927 in Wien zum Dr. phil. Noch im selben Jahr erhielt er eine Stelle im Bundesministerium für Unterricht, wo er 43 Jahre lang, unterbrochen nur durch den Kriegsdienst (1941 bis 1945 in verschiedenen Positionen) vorwiegend im Archiv und Bibliothekswesen, aber auch in der Hochschulabteilung tätig war. Nach seinem Übertritt in den Ruhestand, 1970, wirkte er als freier Mitarbeiter für die Kultursektion der Burgenländischen Landesregierung.

Diese äußerlich ruhige Beamtenlaufbahn wußte Guglia mit erstaunlich vielseitiger Forschungstätigkeit zu beleben, wobei er sich mehr noch als mit seinem Promotionsfach Geschichte, mit Botanik und Entomologie beschäftigte. Schon während des Universitätsstudiums zeigten sich die vielseitigen Interessen; neben den Pflichtfächern besuchte er juristische und botanische Vorlesungen, so bei Fritsch in Graz, bei Wettstein, Hayek und Vierhapper in Wien. Auf die Studentenzeit geht auch die Liebe zum Burgenland zurück, dessen botanischer Erforschung zeitweilig sein Hauptinteresse galt. Sein akademischer Lehrer in Graz, Prof. Dr. R. Sieger hatte ihn durch sachkundige geographische Exkursionen für das neue Bundesland zu begeistern vermocht. Dies führte zu zwei Seminararbeiten Guglias über das Burgenland, darunter schon eine "Pflanzengeographie des Burgenlandes" (1925).

Guglia hat keine rein geographischen Arbeiten veröffentlicht. In seinen anschaulichen geomorphologischen Einleitungen botanischer Gebietsmonographien zeigt sich jedoch die solide geographische Schulung.

Von den rein historischen Arbeiten seien "Kampf um Europa" 1954, wofür Guglia den UNESCO-Preis erhielt und "Das Werden des Burgenlandes" 1961 erwähnt. Die historischen Interessen ließen sich bei den Biographen von Botanikern mit den naturwissenschaftlichen Neigungen vereinen, wobei Guglia nicht nur der herausragenden Gestalten eines Clusius oder Kitaibel, sondern auch des bescheidenen Erforschers der Flora des Leithagebirges, Oberst Pill gedachte. Zum 125jährigen Jubiläum der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft hielt Guglia die Festrede über die Geschichte der Gesellschaft (abgedruckt im 115. Band der Verhandlungen). In der botanischen Forschung widmete sich Guglia vorwiegend der Flora des Burgenlandes, wobei ihm u.a. die Entdeckung eines bisher unbekanntes Milchstern-Bastardes (*Ornithogalum gugliae* WIDDER) gelang. Daneben beschäftigten ihn auch die pflanzengeographische Gliederung des Burgenlandes und die geobotanische Beschreibung einzelner Landesteile. Die groß angelegte "Vegetation und Flora des Burgenlandes" ist leider Entwurf geblieben. Lediglich die "Bärlappgewächse" sind als Vorabdruck (1980) erschienen.

Obwohl die botanische Arbeit zweifellos im Vordergrund stand, war Guglia auch ein eifriger Entomologe, wovon sein leider unveröffentlichter Vortrag in unserer Gesellschaft "Zur Ökologie und Systematik der Blattwespen" am 28.1.1958 neben ganz wenigen einschlägigen Publikationen Zeugnis gibt.

Als Obmann des Clusius-Komitees der Burgenländischen Landesregierung und als Präsident der Clusius-Gesellschaft trug Guglia wesentlich zu einer Clusius-Renaissance bei, u.a. durch die Veranlassung des Neudrucks von Clusius' "Plantae rariores..." (1966). Später setzte er die Reorganisation der Clusius-Gesellschaft von einer rein wissenschaftshistorischen zu einer - auch in der rezenten Botanik - tätigen Vereinigung durch. Dies hat zu dauernden Kontakten und regelmäßigen Exkursionen mit mehreren in den pannonischen Gebieten von Österreich, Ungarn und Jugoslawien wirkenden Forschern geführt. Auch die Neuherausgabe der für das heutige Slowenien grundlegenden Flora Carniolica mit einer von ihm verfaßten Biographie des Autors Scopoli ist das Verdienst Guglias.

Dieses vielseitige Wirken hat auch äußere Ankerkennung gefunden. Neben dem schon erwähnten UNESCO-Preis erhielt Guglia noch das Große Ehrenzeichen der Republik Österreich und das Große Ehrenzeichen des Burgenlandes.

Guglia gehörte einer Generation an, die in ihrer Kindheit noch von der Monarchie geprägt worden war. Er erschien uns jüngeren als die Verkörperung des österreichischen Hofrates schlechthin, sich der Würde seines Amtes ohne Hochmut bewußt und zugleich mit feinem Humor und leiser Selbstironie begabt. Wissenschaftlich tätig und der Literatur zugetan (er war einer der besten Kenner des Werkes von Theodor Fontane), setzte er die Beamtentradition des alten Kaiserreiches fort. Von tiefem Verständnis für die pannonischen Nachbarvölker erfüllt, war es das Burgenland mit seinen drei Sprachen und der in Ungarn verwurzelten Geschichte, das ihm zur Wahlheimat wurde. Mit ihm ist ein aussterbender Typus und eine einmalige Persönlichkeit dahingegangen. Er könnte vielen ein Vorbild sein.

Mein besonderer Dank gilt der Witwe des Verstorbenen, Frau Dkfm. Helma Guglia, die mir in freundlicher Weise die Unterlagen zu diesem Nachruf zur Verfügung stellte.

Erich HÜBL

Hinweise für die Autoren

Die "Verhandlungen der Zoologisch - Botanischen Gesellschaft in Österreich" erscheinen in Jahresbänden. Gedruckt werden wissenschaftliche Originalarbeiten aus dem Gebiet der Freilandbiologie Österreichs und seiner Nachbarländer. Die Annahme zum Druck erfolgt unter Einschaltung von Referenten aus dem entsprechenden Fachgebiet.

Die Manuskripte sind einseitig mit zweizeiligem Abstand, Format DIN A4, einzureichen. Gestaltung und Gliederung der Arbeit sollten folgenden Normen entsprechen:

- Titel der Arbeit
- Vor- und Zuname des Autors (der Autoren)
- Zusammenfassung in Deutsch und Englisch
- Keywords (englisch)
- Einleitung
- Material und Methoden
- Ergebnisse (und)
- Diskussion
- Literatur

Falls diese Gliederung einer Arbeit nicht zugrundegelegt werden kann, wird eine andere Form der Unterteilung zwischen "Einleitung" und "Literatur" ebenso akzeptiert. Am Ende des Manuskriptes ist Raum für das Eingangsdatum vorzusehen, dem dann die genaue "Anschrift des (der) Verfasser(s)" zu folgen hat.

Die Verhandlungen werden im Compositorsatz hergestellt. Die dadurch eingeschränkten Möglichkeiten der Überschriftengestaltung mögen berücksichtigt werden. Die Überschriften der Hauptkapitel (Einleitung, Material und Methoden u.s.w.) sollen im Manuskript doppelt, solche von Unterkapiteln einfach unterstrichen werden; Überschriften weiterer Untergliederungen sind vom Autor nicht auszuzeichnen. Notwendige Auszeichnungen im laufenden Text: Unterbrochene Linie = sperren, Wellenlinie = kursiv (nur für lateinische Gattungs- und Artnamen). Autorennamen sollen durch Großbuchstaben ausgewiesen werden. In das Literaturverzeichnis sind nur jene Zitate aufzunehmen, die auch im Text aufscheinen.

Im laufenden Text werden Publikationen unter Angabe von Autorennamen und Erscheinungsjahr zitiert, z.B. (HUBER 1982). Mehrere Arbeiten des gleichen Autors aus dem gleichen Jahr werden im Text durch a,b,c, unterschieden, z.B. (HUBER 1982a). Ein entsprechender Zusatz hinter der Jahreszahl muß auch im Literaturverzeichnis aufscheinen. Dort wird die Literatur alphabetisch nach Autorennamen in folgender Weise zitiert:

SAUBERER F. & TRAPPE E., 1938: Temperatur- und Feuchtigkeitsmessungen in Bergwäldern. Ctrbl.ges.Forstw. 67, 1-32.

Abbildungen in reproduktionsfähiger Form (Originale in Tusche) dürfen, einschließlich des Raumes für die Legende, die Maße 15,2 x 24,2 cm nicht überschreiten. Die Wiedergabe von Schwarz-Weiß-Fotos ist möglich. Legenden sind auf einem eigenen Blatt der Arbeit beizuschließen.

Tabellen sind in reproduktionsfähiger Form zu schreiben. Überformate können in Ausnahmefällen als Falttabelle vorgesehen werden. Legenden sind auf einem separaten Blatt wiederzugeben. Kleintabellen mit Legen-

de sollen im Text untergebracht werden. Die gewünschte Stelle der Einfügung von Abbildungen bzw. Tabellen in den Text ist am Seitenrand des Manuskriptes zu vermerken.

Jeder Autor erhält 50 Sonderdrucke seiner Arbeit, zusätzliche Sonderdrucke können durch Vermerk auf den Korrekturblätter zum Selbstkostenpreis bestellt werden.

Manuskripte sind zu senden an:

Zoologie: Doz.Dr. Karl SÄNGER, Institut für Zoologie der Universität Wien, Althanstraße 14, Postfach 282, A-1091 Wien.

Botanik: Doz.Dr. Rudolf MAIER, Institut für Pflanzenphysiologie der Universität Wien, Althanstraße 14, Postfach 285, A-1091 Wien.